

An alle Freunde des echten Volksliedes

Autor(en): **Gassmann, A.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An alle Freunde des echten Volksliedes.

Von Wien her kommt die betrübende Kunde, daß das erste Volksliedorgan deutscher Zunge, das „Deutsche Volkslied“ im 22. Jahrgang seines Bestehens, nächstens das Erscheinen einstellen muß; dieses wegen fortgesetzter Entwertung des österreichischen Geldes und maßloser Verteuerung der Herstellungskosten. Welch reiche Fülle besten Volksgutes hat diese Monatschrift gerettet und neu in Ehren gebracht! Von jeher hat sie, unter der Leitung des unvergesslichen † Dr. Joseph Pommer die Fahne des echten Volksliedes hochgehalten und ist für dessen Wiederbelebung in Wort und Tat mannhaft eingetreten. Das beweist die Gründung des Wiener „Deutschen Volksliedvereins“ und dessen reicher Volksliedverlag. Wenn heute die Volkslied-Renaissance soviel wie vollendete Tatsache ist, d. h. das Volkslied wieder die breiten Volksmassen ergriffen hat, so kommt unstreitig das erste Verdienst der tapfern Vorkämpferin an der Ostmark zu. Und dieses wackere Organ soll, nachdem es den Weltkrieg durchgekämpft, ein Opfer seiner Nachwehen werden! Das darf nicht sein.

Das Volkslied gibt uns den gesunden Sinn für alle wahre und natürliche Poesie wieder. Und ein Volk, das seine Volkslieder vergift, kennt seine Seele nicht. Seien wir uns dessen jederzeit bewußt. Wie mancher hat schon seine helle Freude über die gegenwärtige Pflege des heimatlichen Gesangs ausgesprochen! Wohlan, so vergiß in dieser schweren Zeit das „Deutsche Volkslied“ nicht, jenes Organ, das ein Dr. Pommer gegründet und jahrzehntelang mit seinem Herzblut redigiert hat!

Freunde des Volksliedes, ihr Volkslieder-sänger alle! Hier gilt es unsere Volkslied-ideale in der Tat zu zeigen und dem „Deutschen Volksliedverein“ in Wien die Lebensorgen seiner Zeitschrift von der Stirne zu scheuchen. Unsere schweizerischen Valuta-Verhältnisse unterstützen uns in dem Vorhaben.

Unfällige Beiträge sind bis Ende dieses Monats an Unterzeichneten zu senden.

A. L. Gafmann, Sarnen,
Verfasser mehrerer Volksliedwerke.

Geistlichkeit und Lehrerschaft.

Im „Chorwächter“ plaudert Hochw. Dr. P. Joachim Gisler O. S. B., über die neue Orgel in Bauen (Uri) und schreibt dann zum Schlusse seiner Ausführungen: Die Initiative zum Orgelbau in Bauen ist vom hochw. Herrn Pfarrer und von der Fräulein Lehrerin, die den Organistendienst in Bauen trefflich versteht, ausgegangen. Beide haben mit aller Energie am Zustandekommen des Werkes gearbeitet, haben bedeutende persönliche Opfer gebracht, und sind dann allerdings in ihrem Streben auch von der Gemeinde verständnisvoll unterstützt worden. Wie oft schon sind derartige ideale Unternehmen in einer katholischen Gemeinde gerade durch das einträchtige Zusammenwirken der Geistlichkeit mit der Lehrerschaft verwirklicht worden! Ja, wenn diese zwei Stellen eines Sinnes sind, glühend vom nämlichen Eifer für Gottes Ehre, dann erlebt die Musica sacra immer liebevolle Förderung. Wie heißt es doch so schön über dem Schulhaus von Arnsdorf

im Bayerschen, wo vor 100 Jahren ein schlichter Lehrer das unsterbliche Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ komponierte, zu dem ihm der Ortsgeistliche den Text geliefert?

„Stille Nacht, heilige Nacht,
Wer hat dich, o Lied gemacht?
Mohr hat mich so schön erbacht,
Gruber zu Gehör gebracht —
Priester und Lehrer vereint!“

Es ist kaum anzunehmen, daß in Bauen in nächster Zeit ein neues Lied von der Bedeutung des „Stille Nacht, heilige Nacht“ entsteht, aber im dortigen anmutigen Kirchlein erklingt jahraus jahrein, während vielleicht draußen der See seinen Sturmchoral singt, zart und fein das Lied der heiligen Liturgie, getragen und geziert von den Klängen eines wunderschönen kleinen Orgelwerkes, an dem selbst ein Domorganist seine helle Freude haben müßte. Wer hat dieses Kleinod ins Kirchlein gestellt? „Priester und Lehrer vereint.“